

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

16.7.1884 (No. 85)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940799)

Erscheint: a) wöchentlich 3 Mal,
am M. woch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

№ 85.

Oldenburg, Mittwoch, den 16. Juli.

1884.

Sparbarkeit.

Wer den Pfennig nicht ehrt,
ist des Thalers nicht werth.

Sparbar sein ist diejenige Eigenschaft, die uns fähig macht, unsere Arbeit, unser Vermögen, unser Hab und Gut einzutheilen und zu ordnen. Dazu gehört aber nicht allein der gute Wille und die Lust, sondern auch Nachdenken, Kenntnisse, Ueberblick, Fleiß und Ordnungssinn.

Sparen ist eine Kunst, die zur Tugend wird und als solche sich mit Rechtsschaffenheit und Wohlthätigkeit innig vereint.

Eine Thätigkeit ohne Sparbarkeit ist eine blinde Kraft, die ihr eigenes Werk der Zerstörung preisgibt. Durch Sparbarkeit lernen wir unsere Zeit mit nützlichen Arbeiten auszufüllen, die zu rechter Zeit gelhan, einander nicht entgegen sind, sondern sich zu gegenseitiger Förderung dienen und sich alle zur Erreichung des gleichen Zwecks vereinen.

Sparbarkeit läßt uns die reinsten Freuden, die größten Annehmlichkeiten des Lebens genießen. Der Sparbare erfreut sich des vollen Vertrauens seiner Familie, seiner Freunde, seiner Diensthofen, seiner Nachbarn; er überwacht mit aufmerksamem Auge das Thun der Seinen, ist stets nur auf ihr Wohl bedacht; er gedenkt der Vergangenheit, arbeitet in der Gegenwart und sorgt für die Zukunft. Herz und Hand sind immer offen für die Noth und das Elend seiner Mitmenschen, und sein innigster Wunsch ist der, daß doch recht viele ihr Glück finden möchten.

Das Sparen will aber gelernt sein, und so leicht es denen wird, welche es von Hause aus gewöhnt sind, welche viele Bedürfnisse gar nicht kennen, die anderen unentbehrlich scheinen, welche die Noth gelehrt hat, einzutheilen und mit dem Vorhandenen auszukommen, so schwierig ist es für diejenigen, welche in kostspieligen Gewohnheiten aufgewachsen sind, und nur ein fester Wille und der unerschütterliche Entschluß, für das Wohlergehen der Familie kein Opfer zu scheuen, bringen unter solchen Verhältnissen den Vorsatz, sparsam zu sein, zur glücklichen Durchführung.

Das Sparen verlangt keine gänzlich veränderte Lebensweise, nicht ein Aufgeben lieber Gewohnheiten, die uns das Leben süß und angenehm machen, eine Vermeidung von jedem Luxus in Kleibern u. s. w. Wäre dem so, dann erschiene uns freilich das Sparen als das schreckliche Gespenst, vor dem so viele entsetzt fliehen.

Soll die Sparbarkeit mit Erfolg durchgeführt werden, so muß sie in erster Linie an Dingen geübt werden, welche ganz ungeschadet unserer Gewohnheiten und unserer Stellung, vereinfacht, oder verbessert werden können.

Wer nur ein offenes Auge für den Pfennig hat, wird bald hundert Gelegenheiten entdecken, wo derselbe gerettet werden kann. Durch sorgfältige Schonung des Vorhandenen, durch fleißige Ausbesserung kleiner Schäden, wodurch die

längere Erhaltung der Gegenstände erlangt wird, können schon Tausende von Pfennigen erspart werden.

Ein bekannter Volkswirth rechnet uns vor, was wir durch sorgfältiges Flecken nur jährlich an Hemden ersparen können. Er sagt: wenn die acht Millionen Familien des deutschen Reichs nur 30 Millionen Hemden tragen, jedes zu 4 Ellen, so daß 120 Millionen Ellen Gewebe als Hemden getragen werden, die Elle zu 60 Pf., was also rund einen Werth von 72 Millionen ausmacht, und wenn sich durch gutes Ausbessern das Hemd nur um den zehnten Theil seiner Dauer länger erhalten lasse, so erspare Nadel und Faden in den Händen deutscher Hausfrauen jährlich 7 Millionen Mark allein für Hemden. Und auf wie viele andere Gegenstände kann nun eben diese Sparbarkeit ausgedehnt werden.

Einem Auge, welches danach forscht, werden sich, wie gesagt, in einem Tage eine große Anzahl solcher Gelegenheiten darbieten, wo ein Pfennig erspart werden kann; und wieder sollen Zahlen das günstige Resultat kleiner Ersparnisse beweisen. Eine tägliche Ersparniß von 50 Pf. macht zu 5 Proz. mit Zinseszinsen in 10 Jahren 2295 Mk. und in 20 Jahren 6034 Mk.

Ordnung und Reinlichkeit gehören zu den wesentlichsten Beförderungsmitteln der Sparbarkeit. In einem Hause, wo keine Ordnung ist, fehlt auch jeglicher Antriebe zur Sparbarkeit. Durch die Reinlichkeit arbeiten wir der Zerstörung der Gegenstände entgegen, sie ist es, welche uns nicht nur Gesundheit und Behaglichkeit bringt, sondern auch erhaltend auf unsere Habe einwirkt, denn sie verschleudert nichts, sie läßt nichts unter Staub und Schmutz zu Grunde gehen, sie läßt keine Fesseln und Lumpen aufkommen und erhöht dadurch die Dauer der Gegenstände bedeutend.

In der Küche lassen sich durch richtige Eintheilung und Ausnutzung jährlich Tausende von Pfennigen ersparen. Die Ernährung des Menschen beruht auf Naturgesetzen, deren Anwendung in der Küche bei der richtigen Auswahl und Bereitung der Speisen, leicht verständlich ist und die jede Hausfrau kennen lernen sollte, welcher es darum zu thun ist, ihre Angehörigen gut und möglichst sparsam zu ernähren, und hier ist die Erwerbung von Kenntnissen wieder eine Hauptbedingung der Sparbarkeit.

Die Gesundheit der Kinder, die Zufriedenheit des Mannes haben ihre Quelle zumeist in einer guten Küche. Jede praktische und selbstthätige Hausfrau wird uns sagen, daß die Küche der Ort ist, wo durch kluge Eintheilung der Vorräthe und Ausnutzung aller Nester am meisten erspart werden kann.

Und noch ein Wort über die Kleidung. Stets anständig und dabei billig gekleidet zu sein, ist eine Aufgabe, die wohl das Nachdenken lohnt, denn dadurch können einem Haushalte jährlich beträchtliche Summen erspart werden. Den Extravaganzen der Mode darf freilich nicht gelyuldigt

werden; bei dem Schnitt der Kleider, der Farbe des Stoffes muß das Auffallende vermieden werden. Nie darf die Billigkeit bei der Wahl unserer Kleider die Hauptrolle spielen, es ist ja eine längst bekannte Thatsache, daß das Billigste stets das Theuerste ist, und die schlechten Stoffe erfordern eben soviel Arbeitslohn wie die guten. Wie schnell zerreißen diese geringen Stoffe und diejenigen, welche solche tragen, haben in ihnen ein verkommenes, schäbiges Aussehen.

Fragen wir nun, welches die beste Schule der Sparbarkeit ist, antwortet man uns wohl: die Noth. Freilich zwingt uns die Noth mit wenigem auszukommen, aber wir sehen gar viele Familien mit dürftigem Einkommen, welche nie sparen lernen, welche weder einzutheilen noch in günstigen Zeiten etwas zu erübrigen wissen. Das Elternhaus muß die Schule der Sparbarkeit sein, dort muß in früher Kindheit der Trieb dazu eingepflanzt werden, von dort müssen wir später die Anregung zum Sparen hinauszunehmen in die Welt und die Früchte unseres Fleißes zu erhalten und anzufammeln suchen. Damit uns das aber gelinge, ist nicht nur die Lust und das Verständniß für das Sparen erforderlich, sondern auch das Einvernehmen und Zusammenwirken der Familienmitglieder, denn erst dann gewinnt das Sparen eine höhere Bedeutung, wenn dessen höchster Zweck nicht nur die Freude am Besitz ist, sondern die Sorge um das Wohlergehen der Unserigen, wenn es zu gegenseitiger Werthschätzung beiträgt und uns nicht hindert, gegen unsere Mitmenschen stets theilnehmend und hilfsbereit zu sein.

Zur Brauntweinfrage.

Mit großen Ehren wurde neulich von unserem Kaiser die Kommission empfangen, welche das deutsche Reich aus- geschickt hat nach Egypten und Indien, um die Cholera zu studiren. Die Ehrenbezeugung unseres Kaisers, sowie das Ehrengeschenk des Reichstages verdienen diese Männer vollauf, weil sie mit Gefahr ihres Lebens Fleiß und Gründlichkeit auf die Erforschung der Entstehung und die Bekämpfung jener Plage gewendet haben, die, wo sie eindringt, Elend und Tod um sich verbreitet.

Aber schlimmer als diese asiatische Cholera ist der Alkohol in seinen Verheerungen. Leider wird die Gefahr allgemein noch nicht genügend erkannt und nicht ernst genug gewürdigt. Jedenfalls ist ein Verdienst des Vereins gegen den Mißbrauch berauscher Getränke, wenn er durch die Presse immer aufs Neue die Gefahren aufzeigt. — Aber den Feind erkennen und kennzeichnen heißt noch nicht ihn schlagen. Man sucht nach Mitteln. Von dem rechten Hauptmittel haben wir wiederholt gehandelt. Es ist das Wasser des ewigen Lebens, das auch jenen Todesdurst tötet. Heute handeln wir nicht davon, sondern möchten kurz auf die gesetzlichen Maßnahmen weisen, welche den Heerd der Brauntweinspest beschränken könnten.

9

Gefesselt!

Novelle von G. von Waldow

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Zimmer von neuem fühlte Reinfeld, daß er mit allen Banden der Liebe an Marianne gefesselt sei und wenn er auch durch die Kofetterie, die strahlende Schönheit und wohl auch den Reichtum einer anderen Dame augenblicklich gebildet werden konnte, so empfand er doch jetzt täglich mehr, daß sein Herz nur Mariannen gehörte und er beschloß, in Zukunft auf keine andere Dame seine Augen zu richten. Hoffte er doch immer von neuem wieder, daß es ihm noch gelingen werde, Marianne zu erringen.

Mit dieser Hoffnung im Herzen ergriff er freudig wieder seinen Beruf und nahm sich gleichzeitig vor, Marianne in einem ausführlichen Briefe nochmals seine Neigung zu gestehen und sie zu bitten, wenn es möglich sei, die Seine zu werden.

Auf seiner Rückreise nach Petersburg hatte er von seinem alten Freunde, Heinrich von Bornstedt, erfahren, daß Marianne bei ihrem Bruder Ludwig in Hohenberg sei und sie noch dort glaubend, richtete er seinen Brief dahin.

X.

Marianne hatte endlich doch dem Drängen ihrer Mutter nachkommen müssen und war inzwischen wieder nach B. in das Haus ihres Schwagers, des Landraths von Korbach, übergesiedelt. Dorthin wurde ihr auch Reinfelds Brief nachgeschickt, nachdem Graf Ludwig die neue Adresse seiner Schwester angegeben, obgleich er sich nicht erklären konnte, mit wem Marianne in Rußland in Verbindung stehe.

Woche auf Woche verging, ohne daß Reinfeld eine Ant-

wort auf seinen Brief erhalten hätte und schon fing er an, seine Bekanntschaft mit Marianne nur noch als einen schönen Traum, den schönsten vielleicht seines Lebens, zu betrachten.

Da geschah es, daß Graf Ludwig von Bornstedt in der Kreisstadt B. Geschäfte zu erledigen hatte, wobei er selbstredend auch im Hause seines Schwagers, des Landraths von Korbach, vor sprach.

Der Zufall wollte es, daß der Diener angekommene Briefe gerade während der Anwesenheit des Grafen ins Zimmer brachte, die der Landrath alsdann an ihre Adressen vertheilte.

Nur Marianne ging leer aus und fand ihr Bruder deshalb Gelegenheit, mit ihr allein zu sprechen, während die Uebrigen ihre Briefe laien. Er fragte sie auch nach ihren Verbindungen in Rußland.

„Ich wüßte nicht,“ sagte sie, „wer aus Rußland an mich zu schreiben hätte, habe auch nie einen Brief von dort erhalten.“

„Aber freilich, besinne Dich nur,“ entgegnete der Bruder, „Du hast einen Brief vor ungefähr sechs Wochen erhalten, der an Deine Adresse nach Hohenberg gerichtet war und den ich Dir nach B. nachschickte. Dieser Brief ist Dir sofort auf meine Veranlassung nach B. nachgeschickt worden. Ich weiß dies ganz gewiß und würde es nicht behaupten, wenn ich es nicht bestimmt wüßte, um so mehr, als mir die russischen Briefmarken auffielen und ich mir nicht erklären konnte, wer von da an Dich zu schreiben habe.“

Marianne zuckte erblaffend zusammen und erröthete dann wieder. Mit einem Male war ihr ein Licht aufgegangen! Sie dachte an das seltsame Einverständnis des Dieners mit dem Baron Billing, die sie im Garten beobachtet und dachte auch mit großer Empörung daran, daß sie von Reinfeld in den letzten Monaten keinen Brief und erst recht keine Antwort auf ihre Briefe an ihn erhalten hatte. Fast zur Gewißheit erschien es jetzt Marianne, daß zwischen dem gehei-

men Einverständnis des Barons Billing und dem Diener und den fehlenden Briefen von Reinfeld ein Zusammenhang bestehen müsse.

Möglichst unbefangen antwortete sie ihrem Bruder, da sie erst noch Gewißheit haben wollte, ehe sie eine Beschuldigung aussprechen wollte. Diese Andeutungen machte sie auch ihrem Bruder, ehe derselbe nach Hohenberg wieder zurückreiste, denn dem Grafen Ludwig war die innere Bewegung nicht entgangen, die Marianne bei der Nachricht über einen an sie aus Rußland gerichteten Brief gezeigt hatte.

Schon am andern Morgen begab sich Marianne nach dem Postamt. Der dienstthuende Sekretär, den sie nach dem Postvorsteher fragte, ließ sie durch einen Unterbeamten zum Chef führen.

Diesem erzählte Marianne in der ihr eigenen offenen Art und Weise, wie sie vermüthe, daß wiederholt Briefe an ihre Adresse nicht an sie gelangt seien. Sie bat den Postvorsteher ihr beizuflehen, um den Schuldigen zu ermitteln, und ihr Verhaltensmaßregeln zu geben.

Der Postdirector, der Marianne sehr wohl kannte, da er oft im Hause ihres Schwagers verkehrte, kam ihr bereitwillig entgegen und ließ den gerade arwefenden Briefträger jenes Bestellbezirks, in dem Marianne wohnte, sofort zu sich rufen.

Dieser erinnerte sich nicht nur genau, vor ungefähr sechs bis sieben Wochen einen Brief aus Rußland an die Gräfin Marianne von Bornstedt zur Bestellung empfangen und im Hause des Landraths abgegeben zu haben, sondern der Briefträger wußte auch noch, daß der Brief erst nach B. nachgeschickt worden sei. Gleichzeitig sagte der Mann aber auch aus, daß er erst gestern wieder einen Brief aus Rußland an die Gräfin Marianne bestellt habe.

Der alte ehrliche Beamte behauptete, diesen Brief mit allen anderen Sendungen für den Landrath und dessen Ange-

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
rekte 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in O-
ldenburg.

Gelegenheit macht Diebe, das zeigt sich nirgend deutlicher, als auf diesem Gebiete. Die Schankfreiheit verlockt zum Wirthshausgewerbe. Welch ein Verderben hat die Schankfreiheit daher angerichtet. Nur ein Beispiel. Vor ihrer Einführung i. J. 1868 bestanden in der Stadt Oldenburg 66 Gast- und Schankwirthschaften und Kleinhändler mit Spirituosen, während es deren jetzt 167 giebt, also auf etwa 125 Einwohner eine kommt, wobei noch besonders zu beachten ist, daß in den letzten 15 Jahren die Zahl der Schänken jährlich zugenommen hat, und daß wir es also nicht mit einer vorübergehenden, sondern konstanten Erscheinung zu thun haben.

Der Mangel des Bedürfnisses ist weit überschritten, und nicht bloß in der Residenz, sondern wohl im ganzen Lande mehr oder weniger. Gut, daß wenigstens die Mehrzahl des Oldenburger Stadtraths das eingesehen und sich entschlossen hat, dem für Oldenburg Halt zu gebieten. Aber mit Recht wendet man ein, daß die Stellung der Bedürfnisfrage keine durchgreifende Abhilfe bringen kann. Sie kann höchstens den Fortschritt der Schänkenvermehrung hindern, aber die bestehende Uebersahl bleibt. Man muß sich zu schneidigeren Waffen entscheiden.

Wir können freilich hier nicht auf alle den in Redestehenden Gegenstand berührenden Fragen näher eingehen, aber der Freude Ausdruck geben, daß sie erörtert werden, das wollten wir und nicht minder eine kräftige und schleunige Erledigung wünschen. Wer schnell hilft, hilft doppelt. Das haben die Waitage erwiesen. Der Oldenburger Magistrat hatte den Wirthen die Bedienung ihrer Gäste durch Schankmädchen bei Strafe vom 1. Mai an verboten. Da mußten diese Mädchen das Feld räumen, den Säulen und Wirthen und den armen Mädchen zu gut. Man soll nicht mit dem Feuer spielen. Und wie mancher Leute Kind ist der Eva gleich und gab zu essen. Mag man über Beschränkung der Freiheit gehen und wettern. Die Obrigkeit trägt ihr Schwert nicht umsonst. Eine Freiheit, die zum Uebelthun geradezu verleitet, ist vom Uebel. Von solcher Freiheit umkehren fordert Vernunft und Gewissen.

Aber die Liebe reiche dem Gesetze die Hand. Sie bleibt des Gesetzes Erfüllung. Als einen Liebesdienst, den Arbeitern erwiesen, haben wir bereits die in der Volksschule errichtete Kaffeeschänke bezeichnet. Leider scheint man die Wohlthat noch nicht genügend zu würdigen. Aller Anfang ist schwer, indes hoffen wir bestimmt, daß der Segen, welchen die Kaffeeschänken stiften, in Zukunft immer mehr wird erkannt werden.

Cagesbericht.

Kaiser Wilhelm mit seinem Gefolge von Fürsten und verdientesten deutschen Männern sollte bei der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde in die Luft gesprengt werden. Das unerhörte Verbrechen, an das man sich zu glauben scheute, war nicht nur bis ins Einzelne geplant und der Ausführung nahe, sondern ist auch durch die Geständnisse des Anarchisten Kupich und die jüngste Augenscheinnahme des Untersuchungsrichters Schäfer und des Staatsanwalts Kögeler aus Eberfeld am Denkmal und auf dem Wege zu demselben festgestellt. Der Schriftsetzer Reinsdorf war mit der Ausführung des Attentates beauftragt und wählte die von dem Anarchisten Comité zur Verfügung gestellten Leute aus. Das Loos fiel auf den Schriftsetzer Kupich und den Sattler Kupich. Der Letztere, in Raumburg verhaftet und in Eberfeld in Haft, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Die Verbrecherstatistik Berlins hat gottlob lange nicht ein solch schweres Verbrechen aufzuweisen gehabt als dasjenige, welches dem Wörder Gronad die Verurtheilung zum Tode eingebracht hat. Der äußerst brutale Mensch, der mit seiner jungen Frau in unglücklicher Ehe lebte, hat nicht nur diese, sondern auch deren Schwester erstochen, eine andere Schwester durch Messerstiche schwer verwundet und den zu Hülfe eilenden Wirth des Hauses ebenfalls kaltblütig niedergestochen. Während der Verhandlungen konnte man einen

hörige, dem Diener, wie gewöhnlich, übergeben zu haben; ein Irrthum, meinte er, sei ganz ausgeschlossen.

Marianne mußte nun genug. Dem Postvorsteher herzlich dankend, empfahl sie sich, mit dem Versprechen, ihm Nachricht zugehen lassen zu wollen, wie sich die Sache aufklären würde.

Zu Hause angekommen, schrieb sie sofort an Reinfeld nach Petersburg. Sie theilte ihm mit, daß sie vermuthete, von ihm mit einem oder mit mehreren Briefen beehrt worden zu sein, deren keiner in ihre Hände gelangt. Sie bat ihn, ihr umgehend mitzutheilen, ob und wie oft er an sie geschrieben habe, diese Mittheilung ihr aber mittels eines Einschreibebriefes zugehen lassen zu wollen.

Wenig später aber hatte Baron von Willing, der noch immer eine begünstigte Person im Hause des Landraths war, ungeachtet Mariannens ablehnender Haltung, um deren Hand bei ihrer Mutter wiederholt angehalten.

Zwar hatte ihm die Gräfin Mutter nicht definitiv zugesagt, da sie noch vor wenigen Tagen Mariannens Abneigung gegen diesen Mann kennen gelernt hatte, aber die Gräfin glaubte doch, ihre Tochter noch zur Annahme dieses Antrages bewegen zu können. Und sonderbar, Marianne sagte nicht nur nein, wie ihre Mutter fürchtete, sondern erbat sich einige Tage Bedenkzeit. Dieselbe benutzte Marianne, so gut es ging, zur Enttarnung der Intrigue, welche Baron Willing mit dem Diener gegen sie geschmiedet.

Den in Verdacht der Unterschlagung ihrer Briefe stehenden Diener beobachtete Marianne und bemerkte und besonders war es der Verkehr zwischen Willing und Jenem, dem sie ihre ganze Aufmerksamkeit schenkte.

Ein glücklicher Zufall kam ihr dabei zu Hülfe. Eines Tages, die Dämmerung war schon hereingebrochen, machte sich Marianne im Empfangszimmer zu schaffen, als sie vor der Thüre desselben leise flüsternde Stimmen hörte, in deren einer sie die Willings zu erkennen glaubte. Schnell

blitz in das Leben der Berliner Verbrecherwelt thun, der das Blut erstarren macht. Der Verbrecher zeigte absolut gar keine Reue, äußerte sogar noch zu dem Schutzmänn, der ihn nach Schluß des ersten Verhandlungstages in das Gefängniß zurückführte, die Reue nüge ihm nichts, er würde das Verbrechen auch noch einmal begehen. Auch bei der Verurtheilung zum Tode und 10jähriger Zuchthausstrafe zeigte der Mann keinerlei Bewegung, er benahm sich wie ein angelegelter Verbrecher, der in den Vorstadtkneipen groß geworden und dem jede sittliche Regung unbekannt ist.

In allen Städten werden nach dem Grundsatz, wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor, Maßregeln zur Abwehr des bösen Gastes aus Asien, der Cholera, getroffen. Dabei ist abermals in Erinnerung zu bringen, daß die Desinfection der Aborte gar keinen Zweck hat, sofern die Grube nicht gründlich ausgeräumt, dann desinficirt und täglich mit der Desinfection fortgefahren wird.

Was hat es zu bedeuten, daß der „Standart“, ein Blatt, das sich doch gewiß nicht leicht einen Varen aufbinden läßt, aus New-York meldet, Spanien habe die Verwaltung der Insel Cuba auf 25 Jahre an Deutschland übertragen? Wird damit auf die Ohren des Königs Widias speculirt, oder sollte etwa auf dessen ehemalige Fähigkeit, Alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln, angepielt werden?

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: vom 1. October an den Amtshauptmann von Fumetti in Bechts auf sein Ansuchen zur Disposition zu stellen, sowie den Amtshauptmann Dugend in Elsfleth an das Amt Bechts, den Amtshauptmann Huchting in Wildeshausen an das Amt Elsfleth, den Amtshauptmann Dr. Meyer in Cloppenburg an das Amt Wildeshausen, den Amtshauptmann von Heimbürg in Friesoythe an das Amt Cloppenburg, den Amtshauptmann Dr. Driever in Brake an das Amt Friesoythe zu versetzen, und den Oberamtsrichter Willig in Brake zum Amtshauptmann des Amtes Brake zu ernennen.

Unsere Allerhöchsten Herrschaften haben am Sonnabend die Sommer-Residenz Kätebe verlassen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begaben sich in Begleitung Seiner Hoheit des Herzog Georg nach Schloß Schaumburg und gedenken, daselbst einige Tage Gast seines genannten Sohnes zu sein. Von dort wird sich Seine Königliche Hoheit zum kurzen Aufenthalt in das Fürstenthum Birkenfeld begeben. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin ist zum Besuch Hochbergs Schwester, Ihrer Hoheit der Prinzessin Theresie nach Altenburg abgereist. Daselbst wird auch Ihre Majestät die Königin Marie von Hannover, bekanntlich ebenfalls Schwester unserer Frau Großherzogin, in den nächsten Tagen eintreffen. Die Großherzoglichen Herrschaften werden sich nach 10-12 Tagen zu kurzem Aufenthalt nach Rastede zurück begeben und alsdann in der ersten Hälfte des Monats August nach Holstein (Güldenstein) abreisen. Die Erbgrößen der Herrschaften nebst Prinzessin Tochter weilen z. B. wieder auf Helgoland und werden sich noch vor Ende des laufenden Monats zu längerem Aufenthalt nach Holstein (Lensa) begeben.

Militärisches. Diesen Morgen früh rückte das Infanterie-Regiment Nr. 91 in der Stärke von 10 Compagnien — 2 Compagnien wurden durch den Garnison-Wachdienst und Feuerpiqueet-Dienst in der Garnison zurückgehalten — und 1 Escadron des Dragoner-Regiments Nr. 19 zu einer großen Feld-Dienstübung, an welcher sich gleichfalls ein Bataillon des 78. Infanterie-Regiments betheiligt, in die Gegend von Hüntlofen ab. Den Bestimmungen zufolge sollte, sobald die Truppen in genannter Gegend eingetroffen, was gegen Mittag der Fall gewesen sein wird, im Terrain

abgelocht werden. Der Beginn der Übung war auf die Nachmittagsstunden festgesetzt. Das Mannöver wird sich in die Gegend zwischen Hüntlofen - Großkneten hineinziehen. Bei eintretender Dunkelheit sollen, den Bestimmungen zufolge, die Übungen abgebrochen und die Truppen in dortiger Gegend einquartirt werden. Erstere werden morgen früh wieder aufgenommen und sich auf Oldenburg hinziehen, so daß die hiesigen Truppen morgen, Mittwoch, Nachmittag gegen 6 Uhr hier selbst wieder einrücken werden. — Laut Kriegsministerieller Verfügung ist jüngst angeordnet worden, daß die den „Feind“ markirenden Abtheilungen dadurch kenntlich gemacht werden sollen, daß die Helme derselben mit einem grauen Ueberzug bekleidet werden. Mit dieser Neuordnung werden bei der heutigen Übung erstmalig Versuche angestellt werden. Früher war der Feind dadurch kenntlich, daß die Helme der betreffenden Abtheilungen mit Laub bekränzt waren. In den letzten Tagen der laufenden Woche wird das Infanterie-Regiment Nr. 91 seine großen Gefechts-Schießübungen bei Wardenburg abhalten. Es sind dieses die Übungen, die auch unter dem Namen „Fladderschießen“ bekannt sind.

Am Sonnabend Abend traf ein Remonte-Commando, 60-70 Pferde, für das Dragoner-Regiment Nr. 19 bestimmt und aus Ostpreußen kommend, hier selbst ein.

Die neue Kaserne am Pferdemarktsplatz wird nunmehr bestimmt am 1. October d. J. durch das Infanterie-Regiment Nr. 91 in Besitz genommen und durch das zweite Bataillon genannten Regiments belegt werden. Die beiden übrigen alten Kasernen auf dem Pferdemarktsplatz werden somit für das erste Bataillon disponibel und wird die bisherige erste Bataillonkaserne (beim Landtagsgebäude) durch die Compagnien 3 und 4, die bisherige zweite Bataillonkaserne durch die Compagnien 1 (bisher bei Deus kasernirt) und 2 belegt werden.

Am Sonntag Abend gegen halb zehn Uhr entlud sich über unserer Stadt ein etwa eine Stunde andauerndes schweres Gewitter, begleitet von unaufhörlichem Blitz, starkem Regen und kolossalem Sturm. Ueber den vielfachen Schaden, welchen dieses Gewitter, namentlich auch im Lande, angerichtet hat, berichten wir an anderer Stelle.

Das am Sonnabend Abend ausgegebene Geseßblatt publicirt die Ausführungsbestimmungen zur Strafprozeßordnung, betreffend Vollstreckung der Todesstrafe. Die Strafprozeßordnung bestimmt nur: „Die Todesstrafe wird durch Enthauptung vollzogen.“ Es ist somit den Einzelstaaten freie Hand gelassen, die Detailbestimmungen nach ihrem Ermessen festzusetzen. Die Großherzogliche Regierung hat sich, abweichend vom Königreich Preußen, für Anwendung des Fallbeils entschieden. Es ist ferner bestimmt, daß in unserem Lande dem Verurtheilten bereits 3 Tage vor der Vollstreckung des Urtheils davon Kenntniß zu geben ist, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog entschieden haben, von dem Rechte der Gnade keinen Gebrauch machen zu wollen. Es wird ferner bestimmt, welche Person zu dem Acte der Hinrichtung beizuwohnen haben. Die Beamten haben demnach in Amtstracht, die Zeugen in feierlicher, bürgerlicher Kleidung zu erscheinen.

Als am Sonntag Mittag der Pferdebahnwagen, vom Bahnhofe kommend, in die Staustraße einbiegen wollte, etwa bei Teichens Hotel, stürzte das Pferd zum Schrecken der Passagiere und fiel zu Boden. Es raffte sich jedoch bald auf und konnte die Fahrt fortsetzen, da es anscheinend keine Verletzungen davon getragen hatte. Die betreffenden Kutscher sollten gerade an dieser gefährlichen Stelle die allergrößte Sorgfalt beobachten. Das Terrain ist hier bekanntlich sehr abhüßig, es ist ferner hier eine starke Curve zu beschreiben, die glatten Koppfeine, mit denen die betreffende Stelle gepflastert ist, bieten dem Pferde wenig Halt; alles Umstände, die den Kutscher zu ganz besonderer Sorgfalt und Aufmerksamkeit veranlassen müssen. Daß hier übrigens ein

entschlossen trat sie hinter einen großen Schrank und hörte den eben vom Diener eingelassenen Baron noch zu diesem sagen: Nun, in wenigen Tagen werde ich selbst derartige Sachen in Empfang nehmen, und für die Zukunft dem Herrn Freier aus Rußland das Schreiben verleiden.

Weder Willing noch der Diener konnten die Kauscherin in ihrem Besitzt gesehen haben und als dieselbe wenige Minuten später in den Salon zu den Ihrigen trat, war sie zu dem Baron so liebenswürdig wie nie vorher, sodaß alle glaubten, die Bedenkzeit wäre günstig abgelaufen und Marianne wolle die Gattin Willings werden. Etwas, dahin zielenden Fragen wußte sie jedoch noch geschickt auszuweichen, sodaß eine bündige Erklärung nicht erfolgen konnte.

Da, am andern Morgen, traf der von Marianne so sehnsüchtig erwartete Brief Reinfelds ein.

Er schrieb nochmals von all seinen Hoffnungen und Wünschen und theilte Mariannen mit, daß er von Rom aus fünf, von Wiesbaden aus zwei und von Petersburg drei Briefe an sie geschrieben habe. Zwei aus Rom hatte Marianne noch erhalten, die übrigen aber aus Rom und sämtliche Briefe Reinfelds aus Wiesbaden und Petersburg waren nicht in ihre Hände gekommen.

Also hatte sie sich doch nicht getäuscht in Reinfeld, während der ganzen Zeit hatte er sie nicht vergessen und nicht aufgehört, sie zu lieben, wie der letzte Brief Reinfelds bestätigte. Noch denselben Tag schrieb sie ihm wieder, daß sie die Seine rein wolle und solle nur sofort kommen und sie von ihrer Mutter verlangen, wenn er es an der Zeit halte. Ihrer Mutter, die am Abend wieder in sie drang, sich endlich zu erklären und den Antrag des Barons anzunehmen, erklärte sie, Willing angehören zu wollen und sogleich wurde der Tag der Veröffentlichung der Verlobung festgesetzt. Zu demselben kamen sowohl Graf Ludwig, als Curt nach B., da Marianne dies ausdrücklich gewünscht hatte, zumal sie beiden eine Hauptrolle an diesem Tage zugedacht hatte.

Mit der Freude über die gerechte Bestrafung einer bösen That, und der Genugthuung, ihre treue Liebe zu Reinfeld seinem Unwürdigen jahrelang geschenkt zu haben, hatte Marianne eine Scene ins Werk zu setzen beschlossen, die den Baron von Willing ein für allemal aus dem Hause ihres Schwagers vertreiben sollte.

Schon waren alle Vorkehrungen getroffen. Willing selbst, er gehörte den Offizieren der Landwehrcavallerie an, war in großer Uniform erschienen und wartete darauf, daß ihm seine Braut zugeführt werde.

Doch vor dem von Willing schlichtest erwarteten Momente spielte sich im Nebenzimmer eine andere Scene ab. Marianne ließ ihre Brüder zu sich bitten, die der Bitte der Schwester sofort bereitwillig nachkamen.

Mit kurzen Worten erklärte sie ihnen ihr Verhältnis zu Reinfeld. Sie brachte den letzten Brief Reinfelds zum Vorschein und zieht den Baron Willing in Gemeinschaft mit dem Diener ihres Schwagers, geradezu der Unterschlagung ihrer Briefe an Reinfeld und derjenigen Reinfelds an sie. Daß sie trotzdem auf die Verlobung mit diesem Schurken schreiten eingegangen, das sollte die gewissermaßen öffentliche Strafe für ihn sein, da sie auch gleichzeitig ihrer Mutter und dem Schwager die Augen über diesen sauberen Ehrenmann öffnen wollte.

„Dies“, schloß sie, „ist meine Erklärung, nun thut, was eure und meine Ehre von Euch verlangt.“

Zu höchsten Grade überrascht und aufgebracht gingen die Brüder von der Schwester fort und statt dem Baron seine Braut zuzuführen, hielten sie erst den Diener und ihren Schwager den Landrath herbei.

(Schluß folgt.)

Verschulden des Kutschers vorliegt, wollen wir nicht behaupten.

Unser verehrter Mitbürger, der Herr Schuldirektor W. B. C. und Frau feierten am Sonnabend das schöne Fest ihrer **Silberhochzeit**. Dem geschätzten Jubelpaare wurde an seinem Ehrentage, namentlich Seitens der Schule, durch zahlreiche Beweise der Liebe und Anhänglichkeit viel Freude bereitet. Wir unsererseits verfehlen nicht, unsere herzlichste Gratulation hiermit noch nachträglich darzubringen und dem glücklichen Jubelpaare auch für die fernere Lebensreise bestes Wohlergehen zu wünschen.

Viermal schon ist es vorgekommen, daß das **Pferdebahn-Geselle** von der Jugend mit irgend einer Art von Sprengstoffen befreit wurde, wodurch jedesmal die Passagiere der Wagen in Schrecken gejagt wurden. Zuletzt passierte diese Schändlichkeit am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Langenstraße in der Gegend von Kaufmann Truchons Haus bis zu Kaufmann Hinrichs Haus, wodurch die Insassen des betreffenden Wagens, namentlich aus Damen bestehend, durch den entstandenen Knall in Schrecken versetzt wurden. Zudem wir dieses Vorkommen der Beachtung unserer Polizei empfehlen, wollen wir nicht unterlassen, zugleich auch an Eltern und Lehrer zu appellieren, die Jugend doch auf das Verwerfliche ihres Thuns aufmerksam zu machen und dieselbe eventuell zu bestrafen. Hierbei sei erwähnt, daß es kürzlich einem Kutscher der Pferdebahn, von der Osterburg kommend, gelang, einen jugendlichen Attentäter auf frischer That zu ertappen, als derselbe im Begriffe war, auf das Geselle einen größeren Stein zu legen und auf diese Weise den Wagen in Gefahr zu bringen. Der Schlingel erhielt für seine Unthat in der Form von einigen kräftigen Peitschenhieben die wohlverdiente Strafe. Dieser Detzettel wird wohl ausreichen, jenen Bengel von einer etwaigen Wiederholung seines frevelhaften Beginns abzuhalten.

Ueber den Stand der Angelegenheit des zum **Tode** verurtheilten Raubmörders **Junker** haben wir unseren Lesern folgendes mitzutheilen. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben auf Anrathen der zum Bericht aufgeforderten Behörden und wegen der außerordentlichen Schwere der That des Verurtheilten, die jeden Milderungsgrund ausschließt, in dem vorliegenden Falle von dem ihm gesetzlich zustehenden Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die diesbezügliche höchste Entscheidung bei der zuständigen Behörde bereits hier eingetroffen. Die Vollstreckung der Todesstrafe an Junker wird also in wenigen Tagen (der Tag selbst ist noch nicht bestimmt) vor sich gehen. Mit der Ausführung derselben ist der Scharfrichter **Jul. Kraut** aus Berlin beauftragt und ist derselbe mit den Hinrichtungsgeräthen (Gerüste, Fallbeil, Blod u. s. w.) gestern Nachmittag bereits hier angelangt. Die Hinrichtung findet des Morgens 6 Uhr im Hofe der Gefängnisanstalt statt, und da dieselbe, wie vorgeschrieben ist, nicht öffentlich sein darf, so werden die dortigen Wegzugänge von der Gendarmarie für das Publikum abgesperrt sein. Es sei noch bemerkt, daß dem Junker erst dann Kenntniß von dem Stande der Sache und seinem bevorstehenden Todesgange gegeben werden wird, nachdem alle Vorbereitungen zu seiner Hinrichtung getroffen und dem Vollzuge derselben nichts mehr im Wege steht.

Die **Hinrichtungs-Geräthe**, welche behufs Vollstreckung der Todesstrafe an Junker gebraucht werden sollen, trafen gestern Nachmittag mit dem 6 Uhr-Zuge, in 3 Kisten verpackt und wohlverwahrt, auf hiesigem Bahnhof ein. Da die Ankunft der fraglichen Kisten rasch bekannt geworden war, so fanden sich erklärlicherweise viele Neugierige auf dem Bahnhofe ein, um dieselben zu besichtigen.

Der Gendarmarie im Verein mit der hiesigen Polizei ist es dieser Tage gelungen, auf der Osterburg eine **Diebesbande** (aus 3 Frauen bestehend), welche seit längerer Zeit in den verschiedenen Vierteln hiesiger Stadt ihr Unwesen getrieben hat, zu ermitteln. Gestohlen wurde von derselben, was nur irgend zu erlangen war, als: Kleidungsstücke, Fußzeug, Wäsche, Portemonnaies mit Geld, eingemachte Früchte u. s. w. Dabei wurde das Mannöver gemacht, daß während die eine Frau in den Häusern irgend etwas zum Kauf anbot, eine andere diese Gelegenheit benutzte, um etwas zu stehlen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Wir benutzen diese Gelegenheit, das Publikum aufs Neue zu warnen und anzupfehlen, jede mögliche Vorsicht anzuwenden, um vor etwaigen Schäden bewahrt zu bleiben.

Passanten, welche spät Abends die **Gartenstraße** zu passiren haben, klagen darüber, daß dort beim Neubau des olim v. Eisendehrschen Hauses, woselbst das Baumaterial auf dem Trottoir lagert, jedwede Absperrung desselben resp. an dunkeln Abenden die vorschriftsmäßige Beleuchtung Seitens des Herrn Baumeisters fehlt. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dem fraglichen Mangelposten baldigst abzuhelfen, um unangenehme Collisionen und Fälle, die leicht Arm- und Beinbruch zur Folge haben könnten, zu vermeiden.

In **Brake** richtete am Sonntag Abend das gegen 9 Uhr losbrechende Gewitter oder vielmehr der begleitende kolossale Sturm ungeheure Verheerungen an. Es wurde daselbst gerade Schützenfest gefeiert. Die auf dem Festplatze errichtete große Diekmannsche Tanzbude, welche gewiß vielen unserer Leser bekannt sein wird, wurde vom Sturm erfasst und radikal zertrümmert. Nicht besser erging es vielen andern Buden, so der Kuchenbude von Brandes (Braunschweig). Dieselbe verschwand vom Erdboden wie weggeblasen. Die Verluste der Marktbesucher sind sehr bedeutend, die Waaren wurden größtentheils auf die Straße geschleubert. Glücklichweise hört man nicht, daß Verletzungen von Menschen durch zusammenstürzende Buden verursacht sind.

In der laufenden Woche werden folgende **Extrazugzüge** befördert:

Am **Mittwoch**, den 16. Juli:

Abfahrt von Oldenburg 3.30 Nachm.
Ankunft in Rastede 3.45 "

Abfahrt von Rastede 10.— Abends
Ankunft in Oldenburg 10.20 "

Am **Sonntag**, den 20. Juli:

Abfahrt von Oldenburg 3.30 Nachm.
Ankunft in Rastede 3.45 "

Abfahrt von Barel 9.30 Abends.

Ankunft in Rastede 10.— "

Ankunft in Oldenburg 10.20 "

Ferner wird am 20. Juli der Morgens 5.55 von Oldenburg abfahrende und 7.35 in Barel eintreffende Güterzug für die Beförderung von Personen bis Barel zugelassen.

Zu den gedachten Zügen, welche auf den Unterwegstationen nach Bedarf anhalten, haben die gewöhnlichen Fahrarten, excl. 1. Cl., sowie die ab Oldenburg auf Rastede und Barel lautenden Retourbillets zu ermäßigten Fahrpreisen Gültigkeit.

Verordnung für das Herzogthum Oldenburg, betreffend die Vollstreckung der Todesstrafe.

Das am Sonntag ausgegebene „Gesetzblatt für das Herzogthum Oldenburg“ veröffentlicht folgende, vom 4. ds. datirte höchste Verordnung:

Wir **Nicolaus Friedrich Peter**, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lüneburg und Birkenfeld, Herr von Jever und Knipphausen u. c. verordnen zur Ausführung der §§ 483, 485 und 486 der Strafprozessordnung hinsichtlich der Vollstreckung der Todesstrafe für das Herzogthum Oldenburg, wie folgt:

§ 1. Die Enthauptung geschieht mittelst des Fallbeils oder des Fallschwertes. § 2. Die Hinrichtung soll in der Regel am Orte des Landgerichts stattfinden. Das Staatsministerium, Departement der Justiz, kann dazu auch einen andern Ort bestimmen. § 3. Der Oberstaatsanwalt leitet entweder selbst die Vollstreckung und den Act der Hinrichtung oder beauftragt damit einen andern Beamten der Staatsanwaltschaft. § 4. Die 2 Mitglieder des Gerichts erster Instanz und der Gerichtsschreiber, welche nach § 486, Absatz 2 der Strafprozessordnung bei der Vollstreckung zugegen sein müssen, werden von dem Landgerichts-Präsidenten bezeichnet und dem die Vollstreckung leitenden Beamten der Staatsanwaltschaft bekannt gemacht. § 5. Der Letztere bestimmt den Gefängnißbeamten, welcher bei der Hinrichtung anwesend zu sein hat und erucht den Gemeindevorstand des Orts, wo dieselbe stattfinden soll, 12 Personen aus den Vertretern oder aus anderen achtbaren Mitgliedern der Gemeinde abzuordnen, um der Hinrichtung beizuwohnen. § 6. Außerdem soll der Landgerichtsarzt bei der Hinrichtung zugegen sein. Ferner ist die vorgelegte kirchliche Behörde von der Staatsanwaltschaft zu ersuchen, einen Geistlichen zu bestimmen, welcher der Hinrichtung beizuhelfen hat hinsichtlich desselben der Verurtheilte besondere Wünsche, so ihm ihnen, soweit thunlich, zu entsprechen. Sämmtliche Personen, deren Anwesenheit bei der Hinrichtung nöthig ist, einschließlich des Geistlichen, werden von Beamten der Staatsanwaltschaft dazu eingeladen. § 7. Sobald Unsere Entschliesung, von dem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch machen zu wollen, ergangen und demnach die mit der Bescheinigung der Vollstreckbarkeit versehen beglaubigte Abschrift der Urtheilsformel ertheilt ist, hat die Staatsanwaltschaft sofort die erforderlichen Vorbereitungen zum Urtheilsvollzug zu treffen. Erst wenn alle Vorbereitungen soweit beendet sind, daß die Möglichkeit der Hinrichtung an einem bestimmten Tage sichergestellt ist, wird dem Verurtheilten Unsere Entschliesung und zugleich Tag und Stunde der Vollstreckung durch den Beamten der Staatsanwaltschaft verkündet. Zu dieser Verkündung ist von dem Staatsanwalt ein Gerichtsschreiber beizuziehen und der nach § 6, Absatz 2 bestimmte Geistliche einzuladen. Darf nach § 485, Absatz 2 der Strafprozessordnung das Todesurtheil nicht sofort vollstreckt werden, so erfolgt die Verkündung erst, wenn der Grund des Aufschubs aufgehört hat. Ueber den Hergang wird ein von dem Beamten der Staatsanwaltschaft und dem Gerichtsschreiber zu unterzeichnendes Protokoll aufgenommen, in welchem zu bemerken ist, wie der Verurtheilte bei der Verkündung sich benommen und was er hierbei etwa geäußert hat. (Schluß folgt.)

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursvericht.	
vom 15. Juli 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102,80	103,35
4 1/2%	Oldenburgische Consois (Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	103,
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4%	Jeverische Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Widdeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	101,25
4%	Brater Seelachs-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	101,25

4 1/2%	Oberhainer Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,55	101,55
4 1/2%	Randshaltische Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	149,40	150,40
4 1/2%	Entin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30	93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,70	103,25
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,60	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc. u. darüber	93,80	94,35
5 1/2%	do do Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Franc.	93,96	94,60
4 1/2%	Satzkammerrgut-Prioritäten, garantirt	92,	92,45
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	95,40	95,95
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,10	—
4 1/2%	do do do.	98,30	98,85
4 1/2%	do. Preuß. Bod. Credit	99,20	99,75
5 1/2%	Russische Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,45	99,
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-Actien [Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.]	156,50	—
4 1/2%	Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4 1/2%	Bins vom 1. Juli 1883)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhd.-Actien (4 1/2% Bins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Binsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,60	169,40
4 1/2%	" " London " " 1 Pf. " "	20,38	20,48
4 1/2%	" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
4 1/2%	Holländ. Bantnoten für 10 Gld. " "	16,85	—

Anzeigen.

Drell- und Damast-Eiszeuge, Leinen und Halbleinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettdecke, Matratzendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente, Mouleaurstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcayunc, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle, Negligeeoffen u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Manschetten, Shlipse, Käschen, Fesseln, Spiken u. Schürzen.
Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Nebbien's
photographische Anstalt
jetzt Ritterstrasse 13.



Stahlschienen, Nägel, Kipp- und andere Wagen,
sowie vollständig montirte transportable Bahnen liefert billigst **H. Kloppenburg.**

Handschuhe.

Den geehrten Herrschaften zur Nachricht, daß die rein seidenen Damen-Handschuhe in den modernsten Farben wieder eingetroffen sind.

Valeska Renter, Casinoplatz 1a.

Dammer Loose

zum Besten des Baues eines katholischen Waisenhauses a 2 Mk. empfiehlt **F. Leffmann, Bahnhofstr. 7.**

Piepers Kaffeehaus am Everstenholz.

Von Morgens 6 Uhr frische Milch, täglich dicke Milch, Roselwein vom Faß, Berliner Weiszbier und Erdbeerbowle. — NB. Der Garten ist Abends erleuchtet.

Oldenburgischer Wehr-Verein.

Dienstag, den 22. Juli:

Sommer-Fest

im Oldenburgischen Schützenhof.

Dasselbe besteht in **Prämien-schießen, Concert und Ball.** Während des Concerts werden Vorträge zweier Gesangvereine stattfinden und ist das Entree für Concert allein auf 30 Pfg., für die ganze Feier auf 1 Mk. festgesetzt. Mitglieder, sowie eingeführte Damen sind frei. Die Mitglieder haben sich durch das Vereinsabzeichen zu legitimiren. Das Prämien-schießen beginnt Nachmittags um 2 Uhr, das Concert um 4 Uhr und der Ball um 8 Uhr. Programme sowie Loose zum Prämien-schießen werden den Mitgliedern durch den Vereinsboten zugesandt.

Die Vergnügungs-Direction.

Deutsche Reichsfechtschule.

Verband Oldenburg.

Sonntag, den 20. Juli d. J.

Erstes großes Sommerfest

im Etablissement des Herrn Hoteliers Indorf in Nastede.

Concert

der Capelle des 91. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. Güttnner.
Anfang 4 Uhr.

Belustigungen.

Schießzelt. Ringspiel. Reichsfechtwaage. Schnellphotographie (Momentaufnahme) u. s. w.
Nach dem Concert:

BALL

Bei eintretender Dunkelheit:

Grosse Garten-Beleuchtung und Feuerwerk.

Eintrittsgeld an der Casse 50 Pf. Billette im Vorverkauf zu 30 Pf. sind zu haben in Oldenburg bei den Herren G. Kollstede, Aug. Büsing, Langestr., Carl Dincklage, J. D. Willers, Heiligengeiststr., Hoftraiteur Andreae, äußern Damm, in Osterburg bei den Herren D. Haderler und Wichmann, Harmonie, in Nastede bei den Herren Kaufm. Behrens und Hotelier Indorf.

Abfahrt des Vergnügungszuges von Oldenburg 3 Uhr 30 Min., von Nastede 10 Uhr. (Retourbillets 3. Classe kosten 40 Pf.) Mitglieder und Nichtmitglieder mit ihren verehrten Damen ladet hierzu freundlichst ein

Das Festcomité.

Himbeer-Essig-Essenz

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen, wie auch bei Kleinigkeiten empfiehlt als vorzügliches Erfrischungsgetränk.

Langestr. 83.

A. Neumeyer.

Mosel-Wein u. Maitrank-Essenz.

Langestr. 83

A. Neumeyer.

Wegen vorgerückter Saison!!

Ausverkauf v. Sommerhüten.

C. Blensdorf, Langestr. 34.

Neu!

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffehen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotierende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existierende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis. — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

C. Georg Hartmann,

Langestr. 58, empfiehlt

Rüschen in großer Auswahl,

Schleifen, Schürzen, Corsetts,

Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,

Baumwoll. Strümpfe und Längen in allen Größen und Farben, sowie weiße und coul. Strickgarne in Halbwolle und Baumwolle.

Schweizerhalle.

Jeden Abend:

Concert und komische Vorträge.

Mittwoch: 1. Auftreten der neu engagierten Mitglieder.

Entrée 50 Pf.

A. Dreher.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.

Die besten und billigsten Haararbeiten

liefert Frau Gerber, Mühlenstraße 16 oben.

LOOSE

zur ersten Classe 286, Hamburger sowie 97, Braunschweig. Lotterie empfehle aus meiner bekanntlich glücklichen Couecte.

Fr. Lefmann,
jetzt Bahnhofstraße 7.

Haarschneide- und Frisir-Salon.

St. Sievers,

Langestr. 12, Ecke der Eisenstraße,
empfehle seinen

Salon

zum Haarschneiden & Frisiren.

Damenalon

apart mit besonderem Eingang.

Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen.

Anfertigung

aller Haararbeiten, Perrücken, Toupets, Flechten, Locken, Schmel, Bondeaux, Chignon, Touss, Drehern u. s. w.

Grosses Lager

von Parfümerien und Toilette-Gegenständen sowie in Kamm- und Bürstenwaren.

Langestr. 12.

Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Tabak von 30 Mark an (Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

Joh. Strothoff,

Mosenstraße 26, Pferdemarktspatz

Berliner Getreide-Kümmel,

à la Gitta, a Liter 60 Pf.

Echten Nordhäuser Korn,

a Liter 50 Pf., $\frac{1}{2}$ Liter 10 Pf.

Rosen-, Citron-, Vanille-

Liqueur a Flasche 80 Pf.

Rum, Franzbranntwein

und Kirsch a Flasche 50 Pf.

sowie sämtliche übrigen Liqueure zu billigen Preisen.

J. Schepker, Nadorsterstr. 23.

Ammerländische

Mett-Wurst

empfehle

Heinrich Wefer, Mosenstr.

Ehönen alten

ostfriesischen Käse.

Heinrich Wefer.

Oldenburg. Meinen geehrten Gönnern, welche auch in diesem Jahre wieder mit

Torfbestellungen

mich beehren wollen, die geh. Bitte, dieses baldigst thun zu wollen, indem ich hiernach meine Einrichtung treffen werde. Ich verspreche durch meine langjährige Erfahrung nur gutes Fabrikat, reelles Maas und billig zu liefern und jeder Concurrenz zu begegnen.

Ergebenst
W. Feldmeyer, Aufseher a. D.,
Mühlenstr. 2 oben.

Selbstthätige

Torfmuß-

Zimmerclosets

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Aufsatzkasten, welche auf jedem Abort leicht anzubringen, liefert billigst

H. Kloppenburg.

Cigarren!

Empfehle
speciell eine Sorte
p. Mill. z. 30 M.
als sehr preisw.

Fr. Tiarts, Achternstr. 2.